

27./VIII. 1918

## Der Skandal der Armeelieferanten.

(Von einem Mitarbeiter der „Reichspost“)  
ns. Budapest, 25. August.

Der Krieg hat unsere Gesellschaft in zwei streng von einander geschiedene Lager geteilt: in das Lager derer, die ihr Gut und Blut, ihre Gesundheit, Existenz, ihr Familienglied und alles hingeopfert haben am Altar des Vaterlandes, und in das Lager jener, die aus dem ungeheuren Blutmeer Goldklumpen, Diamantenklöße gefischt haben. Zu ersteren gehören selbstredend auch jene Volksmassen des Hinterlandes, denen das Meist aus den Knochen gesogen wurde, die alle Qualen und Sorgen unserer düsteren Zeit ebenso durchkosten mußten, wie die braven Helden an den Fronten selber. Daß in das zweite Lager außer den allerlei Händlern, Maklern, Bucherern, Preistreibern, vor allem auch diejenigen Armeelieferanten gehören, die vom Staate während der Kriegsbauer ungezählte Millionen eingeheimst haben, steht wohl außer allem Zweifel. Die wenigen alten und vielen, vielen frischgebackenen Millionäre des zweiten Lagers haben denn auch mit dem rapiden Anwachsen ihrer Reichtümer gleichzeitig einen äußeren Glanz und Luxus entfaltet, daß uns armen Schlußern manchmal die Augen übergingen und der Atem stockte. Man hätte sich sozusagen geärgert über das geradezu herausfordernde Gebaren dieser ekelhaften Schmarotzer, hätten gewisse Zeitungen nicht stets dafür Sorge getragen, daß ihre Namen recht oft in den Rubriken der öffentlichen Wohltätigkeit und der — Kriegsanleiheausweisungen erschienen. Gewiß waren die hinter den Namen stehenden Zahlen nicht gerade groß zu nennen im Verhältnis zum Reichtum ihrer Träger, dennoch vermochte man sich immer noch kein endgültiges Urteil über ihren Opfergeist zu bilden, da sie durch eine geschickte Verteilung an viele Stellen immerhin den Anschein zu erwecken vermochten, als opferten sie ohne Bedenken. Wir waren so einfältig zu glauben, daß gerade die Söhne und Enkel, der noch nicht vor allzu langer Zeit aus Galizien, aus Rußland und der Bukowina hier ansässig gewordenen Juden, die mit den jetzt zugeströmten „Galizianern“ angeblich keinerlei Gemeinschaft haben wollen ihre Zugehörigkeit und Liebe zu diesem Vaterlande handgreiflich und unanfechtbar bekunden werden. Wir glaubten, daß sie dies im eigentlichen Interesse tun werden, daß sie geradezu danach lechzten, es zu beweisen, daß die These, als hätten sie überhaupt keinen Sinn für ein Vaterland, falsch sei.

Aber sie ist nicht falsch. Die jüdischen Armeelieferanten Ungarns besaßen nicht den Ehrgeiz, aber auch nicht das Herz, dem Vaterlande in dem Verhältnisse zu opfern oder auch nur zu leihen, in welchem sie an den Leiden dieses Vaterlandes verdient haben. Das in der „Reichspost“ bereits besprochene amtliche Verzeichnis der Armeelieferanten, ihrer „Verdienste“ am Staate und ihrer Kriegsanleihezeichnungen, ein Heft von 222 Seiten, ist zur furchtbarsten Anklageschrift gegen die Kriegsgewinner geworden. Aus diesen Daten ersehen wir nicht nur, daß die überwiegende Anzahl der Armeelieferanten sich aus den 5% jüdischen „Bürgern“ rekrutiert, sondern auch, daß diese sich ansonsten so gerne als „Patrioten“ brüstende Juden wohl viele Milliarden ein facten, aber nur wenige Millionen (auf gute Verzinsung!) wieder abgaben. Schade, daß das Heft nur bis zum Ende des Jahres 1917 reicht! Aber auch so muß es als eines der himmelschreiendsten Dokumente nicht nur unserer durchaus verfehlten Kriegswirtschaft gelten, sondern auch der absoluten Unzuverlässigkeit und Gefährlichkeit der gewissen Elemente.

Betrachten wir uns doch die Leute ein wenig näher: Gleich an der Spitze dieser Gesellschaft steht natürlich der Munitions- und Konservenfabrikant Manfred Weiß. Er lieferte bis Ende 1917 an die Armee im Betrage von 1.392.000.000, zeichnete aber nur 33% dieses Betrages Kriegsanleihe! Weiter Die Nationalen Vereinigten Textilwerke-Aktien-Ges. (wie alle A.-G.: jüdisch) zeichneten 18%, die Ungarische Lebensmittellieferungs-A.-G. 04%, die Ungarische Allgemeine Kreditbank 00%, Rindermilchlieferant A. Grünfeld 13%, Rindermilchlieferant M. Polatschek 14%, Konfektionär Moritz Drucker 32%, Lebensmittellieferant Gebr. Remeny (?) 29%, Fleischwarenlieferant Arnold Redner 2%, Fleischwarenlieferant Hugo Schlesinger 22%, Rindermilchlieferant Gebr. Braunstein 06%, Konfektionär Simon Holczner 42%, Rindermilchlieferant Samuel Bauer 3%, sein Berufsgenosse A. Rosenfeld 13% des von ihnen gelieferten Betrages usw.

Dieser Kategorie, die ins Unendliche verlängert werden könnte, folgt dann jene, in welcher die Lieferanten unter 10 Millionen noch weniger gezeichnet haben. B. B.: Moritz Fischer lieferte um 7.386.000 Kr., zeichnete aber nur 25.000 Kr., Moritz Drach lieferte 5.536.000, zeichnete 50.000, Wilhelm Platschek lieferte 5.052.000, zeichnete 16.000, Mayer und Wolfenfeld lieferte 4.441.000, zeichnete 60.000, S. Reizner lieferte 4.564.000, zeichnete 20.000, Moritz Frimmer lieferte 3.000.000, zeichnete 45.000, Gabriel Goldgruber lieferte 3.203.000, zeichnete 51.200, Friedrich Neumann lieferte 3.482.000, zeichnete 75.000, Bachrach (Ujvidel) lieferte 2.463.000, zeichnete 70.000, Feuerstein & Fodor lieferte 2.500.000, zeichnete 55.000, Ernst Glück lieferte 2.648.000, zeichnete 91.000, Samuel Kraus lieferte 2.800.000, zeichnete 80.000, J. Rosenfeld lieferte 2.377.000, zeichnete 10.000, Rosen-

thals Nachfolger lieferte 2.024.000, zeichnete 55.000, Weil & Hadl lieferte 2.800.000, zeichnete 70.000, Josef Weiß lieferte 2.424.000, zeichnete 53.000 usw.

Nun gibt es aber eine noch gefährlichere Sorte von Armeelieferanten, nämlich die, welche überhaupt keinen Heller Kriegsanleihe zeichneten! B. B.: Gebrüder Berger lieferten 1.047.000, Bachrach & Egri (?) 1.739.000, Bleier & Weiß 1.850.000, Max Brück 1.440.000, Brück & Goldberger 2.523.000, Bela Glasz 1.920.000, Moritz Goldstein 1.867.000, Sarah Groß 1.395.000, Philipp Galitscher 2.651.000, Emil Krausz 3.305.000, Mayer & Scheffer 2.101.000, Seidner & Klinger 2.045.000, Weiss (Magytapocfany) 1.135.000, Wilhelm Wolfner 2.186.000 Kr., ohne dem Staate auch nur einen Heller Leihweise zu überlassen.